

Der starke Hans.

Es war einmal eine große Frau, die große Beth, die hatte einen Buben, der, obwohl er erst sieben Jahre alt war, schon der starke Hans hieß. „Wir sind arme Leute,“ sagte die Mutter einst zu ihm, „drum mußt Du bei Zeiten arbeiten und fremdes Brot essen lernen. Die Bauern nehmen ohnedies nur starke Leute in den Dienst. Geh also in den Wald und bringe mir eine tüchtige Tracht Holz heim, dann will ich Dir sagen, ob Du in die Fremde taugst.“

Hänsle that es, traurigen Herzens über den ihm so nahe stehenden Abschied; und wie er seine Bürde Holz heimbrachte, war sie gar klein. Darüber wurden er und die Mutter froh, denn er war noch zu schwach und durfte noch weitere sieben Jahre daheim bleiben. Als diese um waren, wurde er zum zweitenmal ins Holz geschickt. Jetzt aber war es anders mit ihm. Die Tannen riß er aus, als ob es Stauden wären, und heimgetragen brachte er sie wie einen Federwisch.

Jetzt hatte die Mutter auf ein ganzes Jahr Brennholz genug, und Hans konnte nun sein Ränzlel schnüren und dem nächsten Bauernhof zuwandern. Hier waren schon zwei Knechte im Dienst, und man brauchte keinen dritten. Der Hans wurde aber dennoch angenommen, denn er verlangte vom geizigen Bauer keinen Lohn, sondern statt dessen nur das Recht, ihm alljährlich eine Ohrfeige geben zu dürfen. Die erste Arbeit, bei der er mithalf, war im Walde; es wurde Holz gefällt und heimgefahren. Aber der Wagen war bereits überladen, und die Kasse brachten ihn nicht vom Fleck. Da warf Hans die Kasse zu den Baumstämmen auf den Wagen hinauf und brachte ihn wie im Sturmwind vors Haus gerollt. Der Bauer sah es, kratzte sich in den Haaren und dachte mit Schauder an die Jahresohrfeige. Aber er ließ sich nichts merken, sondern setzte sich mit Hans zu Tische. Hier that Hans abermals das Seine, der